

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N<sup>o</sup> 7.

Freitag den 23. Januar

1846.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditions-Gebühr, 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreifaltige Linie 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwald-Gegend, unter die Rubrik Württembergische Chronik passend, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen.

## Ämtliche Erlasse.

### Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Von den vom K. Forstamt Altenstaig im 3. Quartal 1845 angelegten Strafen und Schadens-Ersätze sind der Stadtgemeinde Altenstaig 13 fl. 14 fr., „ Gemeinde Egenhausen 5 fl. 27 fr., „ „ Spielberg 2 fl. 18 fr., „ „ Walddorf 1 fl. 41 fr., „ „ Ebhausen 1 fl. 1 fr., „ Stadtgemeinde Bernack 1 fl. 5 fr., „ Gemeinde Rohrdorf 102 fl. 26 fr., „ „ Mindersbach 5 fl. 30 fr., „ „ Altenstaig D. 14 fl. 20 fr., „ „ Gaugenwald 6 fl. 30 fr.,

zugefallen, was den Vorsehern der im Forstbezirke Altenstaig gelegenen Gemeinden mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß für die Gemeindepflegen der hier nicht genannten Orte des angegebenen Forstbezirks keine Strafen r. angefallen sind. Den 20. Jan. 1846.

K. Oberamt. Daser.

### Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

### Bürgschafts- Gläubiger- Aufruf.

Jacob Warther, Fuhrmann und Müllerknecht zu Wildberg, ist kürzlich mit Hinterlassung eines Testaments gestorben, worin derselbe seine Wittwe zur Universal-Erbin eingesetzt hat. Diese hat jedoch die Erbschaft bloß unter der Rechts-Wohltbat des Inventars angetreten, weil zu befürchten siehe, daß für den Nachlaß des J. Warther schäd-

liche Bürgschaften des Letzteren vorhanden seyen, und es ergeht nun in dessen Folge an alle diejenigen, welchen sich Jakob Warther als Bürge verbindlich gemacht, und die solche Forderungen bis jetzt nicht bei der Theilungs-Behörde in Wildberg angemeldet haben, der Aufruf, ihre dießfalligen Ansprüche binnen 45 Tagen

dahier oder bei der Theilungs-Behörde Wildberg geltend zu machen, widrigenfalls die gesammte Verlassenschaft des J. Warther dessen Wittve zugetheilt und der Letzteren jegliche, zur Zeit ihr zustehende Einrede gegen die unbekannt gebliebenen Bürgschafts-Forderungen an den Erblasser vorbehalten werden würde.

Den 19. Jan. 1846.

K. Oberamtsgericht.  
H o r b.

N a g o l d.

### Zunft-Versammlung der Zimmerleute.

Der Unterzeichnete wird in Folge oberamtlichen Auftrages am Dienstag dem 27. Januar, Morgens 8 Uhr,

die Zunft-Versammlung der Zimmerleute auf dem hiesigen Rathhause abhalten, wobei die Meister derjenigen Orte, welche dem hiesigen Zunftverein zugetheilt sind, bei einem Gulden Strafe zu erscheinen, oder vor der Verhandlung einen von dem Ortsvorstand beglaubigten Stimmzettel zu der Wahl der Zunftvorsteher dem Obmann zuzusenden haben.

Die Ortsvorsteher der betreffenden

Orte werden ersucht, dieß den in ihrem Ort angesessenen Meistern zeitig genug zu eröffnen.

Den 21. Jan. 1846.

Obmann der Zimmerleute:  
Stadtrath Bellinz.

H o r b.

### Wiktualien-Preise am 16. Jan. 1846:

B r o d:

30 Loth Kernbrod . . . . . 4 fr.  
4 Loth 3 Quentch. Semmelbrod 1 "

F l e i s c h:

1 Pfund Ochsenfleisch von einem abgezahnten Ochsen . . . . . 9 "

R i n d f l e i s c h:

1 Pfund gut gemästetes . . . . . 8 "

1 " geringeres . . . . . 7 "

1 " Kuhfleisch . . . . . 7 "

1 " Kalbfleisch . . . . . 7 "

S c h w e i n e f l e i s c h:

1 Pfund unabgezogenes . . . . . 10 "

1 " abgezogenes . . . . . 9 "

B i e r:

1 Maas braunes } . . . . . 8 "

1 Maas weißes }  
Zur Beglaubigung:  
Stadtschultheißenamt.

I g e l s b e r g,

Oberamt Freudenstadt.

### Bau-Akkord.

An der Kirche in Igelsberg werden mehrere Bau-Reparationen, besonders die Herstellung eines neuen Dachwerks auf die Kirche und die Bedeckung des Thurms nöthig. Der Ueberschlag hierüber beträgt für



Zimmer-Handarbeit . 202 fl. 54 fr.  
 Maurer-Handarbeit . 106 fl.  
 Lieferung der Maurer-  
 Materialien . . . 175 fl. 22 fr.  
 Gypferarbeit . . . 60 fl.  
 Schreinerarbeit . . . 17 fl. 12 fr.  
 Glaserarbeit . . . 7 fl. 36 fr.  
 Schlofferarbeit . . . 19 fl.  
 Flaschnerarbeit . . . 263 fl. 12 fr.

Diese Arbeiten werden am  
 Mittwoch dem 4. Februar d. J.,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 auf dem Rathszimmer zu Iggelsberg  
 veranordnet, und zur Verhandlung nur  
 tüchtige Meister eingeladen. Unbekannte  
 Meister haben sich mit Vermögens- und  
 Tüchtigkeits-Zeugnissen zu versehen.  
 Freudenstadt, den 20. Jan. 1846.  
 Oberamts-Verkmesser  
 Pfeifer.

**Enzthal,**  
 Oberamts Nagold.  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 Oberamtsgerichtlichem Auftrage zu  
 Folge wird aus der Ganntmasse des An-  
 dreas Kern von  
 hier dessen sämt-  
 liche Liegenschaft  
 zum Verkauf ge-  
 bracht.

- Die Liegenschaft besteht in:
- 1) einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer unter Einem Dach im Pop-  
 pelthal;
  - 2) Aekern und Mähfeldern:  
 $\frac{1}{2}$  Viertel  $2\frac{1}{2}$  Ruthen beim Haus,  
 $1\frac{1}{2}$  Viertel neben der Besensfelder  
 Markung;
  - 3) Acker:  
 $1\frac{1}{2}$  Viertel beim Haus.  
 Zur Verkaufs-Verhandlung wird  
 Montag der 2. Febr. 1846,  
 Nachmittags 2 Uhr,  
 bestimmt.

Die näheren Bedingungen werden  
 am Verkaufstage auf dem hiesigen Rath-  
 hause bekannt gemacht, wozu die Lieb-  
 haber eingeladen werden.  
 Den 5. Jan. 1846.  
 Schultheißenamt.  
 Erhard.

**Iggelsberg,**  
 Oberamts Freudenstadt.  
**Verkauf von Vieh, Frucht, Fut-  
 ter, Fahrniß aller Art, Fuhr-  
 und Baurengeschirr.**  
 Aus der Verlassenschaft der gestorbe-  
 nen Mich. Schneider wird an den  
 vier Tagen:

Mittwoch den 28.,  
 Donnerstag den 29.,  
 Freitag den 30. und  
 Samstag den 31. Jan. d. J.,  
 je Morgens 8 Uhr,



im Hause der-  
 selben unter  
 waisengericht-  
 licher Leitung  
 gegen baare  
 Bezahlung im öffentlichen Aufstreich ver-  
 kauft, und zwar zuerst:

- 1 Paar Ochsen,
- 3 Kühe, 9 Stü-
- cke Schmalvieh
- aller Art, 4 Schweine, 42 Simri
- Roggen, 130
- Simri Haber,
- 8 Simri Gerste,
- 3 Simri Flachsamen,
- $1\frac{1}{2}$  Simri Hanfsamen, 60 bis 70
- Centner Heu, 60 bis 70 Centner
- Dehnd, 150 Bund Stroh, 500 E-
- len Tuch, Manns- und Weibskleider
- aller Art, Betten, Bettgewand, Kü-
- chengeschirr, Schreinwerk, Faß- und
- Bandgeschirr.

Die Liebhaber zu vorstehenden Ver-  
 kaufs-Objekten werden höflichst eingela-  
 den, und die löblichen Schultheißenäm-  
 ter ersucht, diesen Verkauf in ihren  
 Gemeinden gefälligst veröffentlichen zu  
 lassen. Den 15. Jan. 1846.

Im Auftrage  
 des Waisengerichts und  
 der Erben:  
 Schultheiß Pfeifle.

**Sulz,**  
 Oberamts Nagold.  
**Fahrniß - Auktion.**

Aus der Verlassenschaft des hier ver-  
 storbenen Schulmeisters G. F. Eitel  
 wird an den  
 nachfolgenden  
 Tagen eine  
 Auktion ange-  
 stellt und dabei  
 verkauft werden:

- Montag den 26. Januar  
 Bücher, Portraits, Mannskleider, Leib-  
 weißzeug, Küchengeschirr aller Art etc.
- Dienstag den 27. Januar:  
 Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr,  
 allerlei sonstiger Hausrath, Vieh,  
 worunter 2 Kü-  
 he, 2 Schweine  
 und Tauben,  
 Früchte, Heu und Stroh, Kartoff-  
 feln etc.

Zu recht zahlreichem Besuch la-  
 det ein  
 das Waisengericht.  
 Den 16. Jan. 1846.

**Thumlingen,**  
 Gerichtsbezirks Freudenstadt.  
**Liegenschaftsverkauf.**  
 Aus der Ganntmasse des Bernhard  
 Bobnet, Webers, wird die gesammte  
 Liegenschaft am

Montag dem 16. Februar d. J.,  
 Mittags 12 Uhr,

auf dem hie-  
 sigen Rath-  
 haus nochmals  
 im Aufstreich verkauft,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
 Die Liegenschaft besteht  
 in einem neu erbauten zweistöckigen  
 Wohnhaus mit Scheuer, Stallung,  
 Schopf und Keller, und  
 in etwa 12 Morgen, meist guten Gü-  
 tern. Zusammen angeschlagen zu  
 3525 fl.

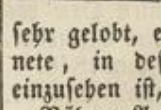
Auswärtige Steigerer haben sich mit  
 Vermögens-Zeugnissen zu versehen.  
 Den 12. Jan. 1846.

Güterpfleger:  
 Kläger, Bauer.

**Privat-Anzeigen.**

**Horb.**  
**Empfehlung.**

Der Unterzeichnete hat eine neue  
 Orgel von 6 Registern billig zu ver-  
 kaufen. Sie würde sich  
 für eine kleine Kirche, ei-  
 nen Betaal oder eine  
 Schule gut eignen, indem  
 sie bei vollem, kräftigem  
 Ton einen kleinen Raum  
 einnimmt. Von Kennern  
 sehr gelobt, empfiehlt sie der Unterzeich-  
 nete, in dessen Werkstätte sie immer  
 einzusehen ist, zur gefälligen Abnahme.  
 Nähere Auskunft ertheilt  
 Orgelbauer Weyerle.



**Grömbach,**  
 Oberamts Freudenstadt.  
**Liegenschafts- und Futter-  
 verkauf.**

Unterzeichneter beabsichtigt, sein von  
 Adam Spring-  
 mann von hier  
 erkauftes Gütchen,  
 bestehend  
 in einem zweistöckigen Wohnhause  
 sammt Scheuer, Stallung und Kel-  
 ler unter Einem Dach,



circa 5 Mor-  
 Morgen W  
 Morgen W  
 den 2.  
 Nach

in seinem Hau-  
 Etwas die Hal-  
 kann auf Zieler  
 Zugleich wer-  
 Bezahlung  
 70 Centner  
 80 Bund St  
 verkauft.

Um Veröffent-  
 werden die He-  
 ziemend gebeten.  
 Den 12. Jan

**Mar-  
 Ober-  
 Wirthsch-  
 Unterzeichneter  
 der Hauptstraße**



bäude, Brann-  
 tung, Stallung  
 und Wieswachs  
 aus freier Hand  
 Die Aufstreich-  
 det am

Montag der  
 in seinem eigene  
 Liebhaber könn  
 und mit dem Eig  
 abschließen.  
 Den 20. Jan.

**Pfalzgr  
 Oberamts  
 Liegensch-  
 Unterzeichneter  
 Michael Broß  
 Wohnha**

**Durrweil-  
 stehend i  
 obern Stock eines  
 stöckigen Hauses  
 lung und Keller  
 dabei befindet sic  
 ten am Haus, d  
 einer Hütte, zu  
 sich, nebst Gem  
 bäumen,  
 den 2. A  
 Nachm**



Besuch la-  
ifengericht.

denstadt.  
rkaufr.  
es Bernbard  
die gesammte  
uar d. J.,  
or,



aden werden.

zweistockigen  
r, Stallung,  
d  
st guten Gū-  
eschlagen zu

haben sich mit  
versehen.

erpfleger:  
er, Bauer.

eigen.

ng.

at eine neue  
illig zu ver-  
würde sich  
ne Kirche, ei-  
el oder eine  
eignen, indem

em, kräftigem  
kleinen Raum

Von Kennern  
der Unterzeich-

te sie immer  
gen Abnahme.

ist  
r Weferle.

nkstadt.  
d Futter-

igt, sein von  
m Spring-  
nn von hier  
aufstes Gūthen,  
ehend  
n Wohnhause  
llung und Kel-  
ach,

circa 5 Morgen Ackerfeld und 1 1/2  
Morgen Wiesen, so wie circa 10  
Morgen Wald,

den 2. Februar d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
in seinem Hause zu verkaufen.

Etwa die Hälfte des Kauffchillings  
kann auf Zieler stehen bleiben.  
Zugleich werden gegen gleich baare  
Bezahlung  
70 Centner Heu und Dehmd und  
80 Bund Stroh  
verkauft.

Um Veröffentlichung dieses Verkaufs  
werden die Herren Ortsvorsteher ge-  
ziemend gebeten.

Den 12. Jan. 1846.  
Gassenwirth Müller.

Martinsmoos,  
Oberamts Calw.

**Wirthschafts-Verkauf.**  
Unterzeichneter ist gesonnen, seine an  
der Hauptstraße gelegene Behausung  
und Scheuer unter Ein-  
nem Dach, worunter  
sich zwei Keller befin-  
den, sammt Nebenge-  
bäude, Branntweimbrennerei = Einrich-  
tung, Stallung und Tanzboden, Acker  
und Wieswachs ungefähr 7 Morgen,  
aus freier Hand zu verkaufen.



Die Aufstreichs-Verhandlung fin-  
det am  
Montag dem 2. Febr. 1846  
in seinem eigenen Hause statt.

Liebhaber können es täglich einsehen  
und mit dem Eigenthümer einen Kauf  
abschließen.

Den 20. Jan. 1846.  
Speisewirth Kübler.

Pfalzgrafenweiler,  
Oberamts Freudenstadt.

**Liegenschafts-Verkauf.**  
Unterzeichneter beabsichtigt, sein von  
Michael Broßes Wittwe erkaufte

Wohnhaus in  
Durrweiler, be-  
stehend in dem  
obern Stock eines zwei-



stöckigen Hauses sammt Scheuer, Stal-  
lung und Keller unter Einem Dach,  
dabei befindet sich 1/2 Viertel Grasgar-  
ten am Haus, darneben die Hälfte von  
einer Hütte, zu jedem Betrieb taug-  
lich, nebst Gemüsegarten und Obst-  
bäumen,

den 2. Februar d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,

bei Gassenwirth Theurer dort zu ver-  
kaufen.

Die Zahlungs- Bedingungen sind so  
billig als möglich gestellt.

Die Liebhaber können es einsehen  
und ankaufen bei

Gottlieb Stein.  
Den 16. Jan. 1846.

Schloß Schwandorf,  
Oberamts Nagold.

**Schafweide-Verleibung.**  
Nach erfolgter grundherrlicher Ge-  
nehmigung ist der Unterzeichnete ermäch-



nigt, die hiesige  
Schafweide,  
welche circa 60  
Stücke Mutter-  
schafe ernährt, zu beschlagen, und för-  
dert hiezu einen Theilhaber auf; auch  
findet ein tüchtiger Schäfer diesen Som-  
mer eine Stelle.

Den 16. Jan. 1846.  
Freiherrl. v. Rechler'scher  
Gutspächter  
Klink.

Poppeltal  
bei Besenfeld,  
Oberamts Freudenstadt.

**Abhanden gekommener Hund.**  
Unterzeichnetem ist in der Neujahrs-  
nacht sein Haushund abgeführt worden;



derselbe ist ein schwarzer,  
glatthaariger, und mit wei-  
ßer Brust und Stugohren; er  
geht auf den Ruf: „Mobr.“  
Wer ihn wieder bringt oder eine  
sicher leitende Anzeige macht, erhält  
eine gute Belohnung.

Ref.

Thumlingen,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**  
Bei dem Unterzeichneten liegen ge-  
gen gesetzliche Versicherung 200 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen  
parat.

Den 20. Jan. 1846.  
Pfleger:  
Johannes Engelland.

Yfrondorf,  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**  
Bei dem Unterzeichneten liegen ge-  
gen gesetzliche Sicherheit 80 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen  
parat.

Den 21. Jan. 1846.  
Schulmeister Holzinger.

Baisingen,  
Oberamts Horb.

**Geld auszuleihen.**  
Bei der Bernaueschen Stiftungs-  
pflege dabier liegen gegen ge-  
setzliche Sicherheit 1000 fl.  
zum Ausleihen parat.



Den 20. Jan. 1846.  
Stiftungspfleger  
Bernhard.

Haiterbach,  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**  
Bei dem Unterzeichneten liegen bin-  
nen 10 Tagen 250 fl. Pfleg-  
schaftsgeld gegen gesetzliche Ver-  
sicherung und 5 Prozent Verzins-  
ung auszuleihen.



Den 10. Jan. 1846.  
Adlerwirth Walz.

Wenden,  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**  
Der Unterzeichnete hat 220 fl. Pfleg-  
schaftsgeld gegen die gesetzliche  
Versicherung zum Ausleihen  
parat.



Den 16. Jan. 1846.  
Friedrich Stoll, Pfleger.

Böfingen,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**  
Der Unterzeichnete hat 300 fl. Pfleg-  
schaftsgeld in zwei Posten, je zu  
150 fl., gegen gesetzliche Ver-  
sicherung zum Ausleihen parat.



Den 17. Jan. 1846.  
Bernhard Rothfuß.

Kälberbronn,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**  
Der Unterzeichnete hat 350 fl. Pfleg-  
schaftsgeld gegen zweifache Ver-  
sicherung und 5 Prozent Verzinsung zum Aus-  
leihen parat.



Den 12. Jan. 1846.  
Johannes Eberhardt.

Egenhausen,  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**  
Bei dem Unterzeichneten liegen ge-  
gen gesetzliche Versicherung 1100 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.



Den 13. Jan. 1846.  
Pfleger:  
J. G. Rieger.



04  
23. 1. 46

**N a g o l d.**  
**Pfarrwaisen-Sache.**  
 Die verehrten Pfarrfrauen der Nagolder Diöcese wissen schon aus dem Kirchenblatte, daß die Frau Pfarrer Hartmann in Hochberg Sie um freundliche Beiträge zu einer Lotterie zum Besten des Pfarrwaisensfonds gebeten hat. In der gegründeten Voraussetzung, daß Viele von Ihnen bereit sind, dieser Bitte zu entsprechen, bin ich so frei, mich zu Empfangnahme und weiterer Besorgung Ihrer Gaben anzubieten, mit der Bitte, mich gefälligst bald in Kenntniß setzen zu wollen, woher ich solche Gaben zu erwarten habe.

L u i s e,  
 Gattin des Dekan Stockmayer.

**N a g o l d.**  
**Kessel - Gesuch.**  
 Es wird ein eiserner Kessel, ungefähre einen Eimer haltend, zu kaufen gesucht; derselbe darf neu oder gebraucht seyn.

Das Nähere ist bei der Redaktion dieses Blattes zu erfragen.

**N a g o l d.**  
 Frisch gewässerte **Stöckfische** von ausgezeichneter Güte sind von heute an bis nach Ostern fortwährend zu haben bei

August Reichert.  
 Den 9. Jan. 1846.

**N a g o l d.**  
**Lehrlings - Gesuch.**  
 Ein Huf- und Waffenschmid nimmt unter billigen Bedingungen einen Lehr-

ling, der sich tüchtig ausbilden könnte, an. Näheres sagt

G. Zaiser, Buchdrucker.

**N a g o l d.**  
**Empfehlung.**  
 Die Unterzeichnete ist Willens, ihr Geschäft mit einem Gehülfen fortzusetzen, und bittet um das bisher geschenkte Zutrauen.

Den 14. Jan. 1846.  
 Wundarzt Bischoffs Wittwe.

**N a g o l d.**  
**Dienstmagd - Gesuch.**  
 Eine tüchtige Hausmagd, die namentlich auch etliche Stücke Vieh gut zu versorgen weiß, findet bis Lichtmess eine Stelle mit angemessenem Lohn, namentlich werden gute Zeugnisse verlangt. Wo, sagt die

Redaktion.

**N a g o l d.**  
**Anerbieten für Ziegler.**

Ich bin beauftragt, eine in gutem Zustande befindliche Ziegelhütte dem Verkaufe anzubieten, da die Besizerin derselben, eine Wittwe, nicht gesonnen ist, dieselbe allein fortzuführen.

Dieses Anwesen würde sich für einen unverheiratheten Ziegler von etwa 30 bis 40 Jahren am Besten eignen, der bei solidem Charakter die Ziegelei durch Heirath erwerben könnte.

Lußbezeugende wollen sich schriftlich oder mündlich an mich wenden, und wird im Voraus die strengste Verschwiegenheit zugesichert.

G. Zaiser, Buchdrucker.

**Kalmbach.**  
**Vermißtes.**  
 Dem Unterzeichneten ist kürzlich ein großes Berliner Eisen abhanden gekommen. Für die Zurückbringung desselben oder gründliche Anzeige seines jeweiligen Besizers wird eine Belohnung von 5 fl. 24 fr. gereicht.

Den 16. Jan. 1846.  
 Oberförster  
 Güttenberger.

**Emmingen,**  
 Oberamts Nagold.  
**Wirthschaft zu verkaufen.**  
 Der Unterzeichnete ist entschlossen, wegen Auswanderung seine Wirthschaft zur Krone dabier aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Dieselbe liegt an der Hauptstraße von Calw nach Nagold, enthält ein zweistöckiges, erst vor 12 Jahren neu erbautes Wohnhaus, die Kronenwirthschaft, eingerichtete Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und Bäckerei.

Liebhaber wollen sich in Bälde melden und können das Anwesen täglich besichtigen, so wie einen Kauf abschließen mit

Kronenwirth Huber.

## Der Gesellschafter.

### Württembergische Chronik.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz ist am 10. Jan. in erwünschtem Wohlseyn in Neapel angekommen und am 16. nach Palermo abgereist.

Ernannt wurden: Zu Elementarlehrern: Fleischer zu Freudenstadt und Schad zu Tuttlingen.

Erledigte Stellen: Die Schuldienste zu Strümpfelbach (Geh. 302 fl.) und zu Baiersbrunn - Mittelthal (Geh. 250 fl.).

△ Nagold, den 20. Januar. Ueber die Herstellung der Straße von Pforzheim über Calw, Wildberg u. nach Freudenstadt theilen wir den Lesern dieses Blattes folgende Notizen mit, die für manchen Geschäfts- und Handelsmann des Schwarzwaldes Interesse haben

möchten. Es ist bekannt, daß mehrere württembergische Gemeindeverwaltungen, worunter namentlich auch der Stadtrath von hier, sich mit Eingaben an die Regierung gewendet haben, daß die Straße nach Pforzheim einer Korrektur unterworfen werden möchte, wo;u dieselbe ihre Genehmigung ausgesprochen hat, wenn von badischer Seite ein Anschluß von Pforzheim aus zu erwarten stande. Es hat sich nun in Pforzheim ein Verein gebildet, der dahin zu wirken sucht, daß die badische Regierung sich mit der württembergischen vereinigen möchte, um diesen Straßenzug herzustellen. Die Nützlichkeit und den großen Werth der Straße erkennend, hat auch der vereinigte Stadtrath und Bürger-Ausschuß von Pforzheim sich der Sache mit Wärme angenommen und in den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres beschlossen, eine Petition durch eines ihrer

Mitglieder erlassen zu lassen, die die Sache vorzulegen möchten. Der Weg gestanden. Somit hätten welche uns nur höchst u. Schwarzwald-Gewerksleute seiner Gewerke aber auch seiner gedruckten ein Ort, d. Wildberg, d. Wasserkräfte gute Straße muß es immer

Her musikalisch nämlich ein Verein. Leß dem Bürger-sohann aus Kranzes und Wörner st. diese Gesellschafter geübt und Feiertage zu befriedigen n. Vereins und standes kaul. Ausdauer, n. Anerkennung tigten Concer hört man hi gen harten V hen, welche mit sie sicher. Erst vor ein gingen die N. wa 12 Jage

Wien vor, daß ein einem etwas den, welcher Wachposten sondern den Die so gewesen seyn alle ihre Zei erkannt, so d. Paula, das in ihrer Ba sen, ohne da Jünglingen

Mitglieder entwerfen und an die zweite Kammer abgeben zu lassen, damit die Stände diesen Wunsch unterstützen möchten. Zugleich wird angedeutet, daß das bisher im Weg gestandene Hinderniß von badischer Seite beseitigt sey. Somit hätten wir nun Hoffnung, eine Straße zu erhalten, welche uns mit der Eisenbahn in Verbindung brachte, die nur höchst wohlthätig auf die industriellen Verhältnisse des Schwarzwaldes einwirken kann. Calw mit seinen vielen Gewerbsleuten wird diese Nachricht freudig begrüßen, denn seiner Gewerbstätigkeit öffnet sich hiedurch ein neues Feld; aber auch Wildberg wäre dieser Vortheil zu gönnen, um seiner gedrückten Lage wieder aufzuhelfen. Selten ist wohl ein Ort, der tauglicher zu Fabrikanlagen wäre, als Wildberg, denn man findet daselbst wohlfeile Häuser, viele Wasserkräfte und Arbeiter so viel man will. Nur eine gute Straße zu demselben fehlt, und ohne diese wird und muß es immer tiefer sinken.

♪ Herrenberg. Hier ist gegenwärtig ein reges musikalisches Leben. Es bestehen drei Sängervereine, nämlich ein Liederkränz, ein Choral- und ein Oratorienverein. Letzterer ist aus ungefähr 30 Jungfrauen, sowohl dem Bürger- als auch dem Honoratiorenstande angehörig, sodann aus sämtlichen singenden Mitgliedern des Liederkränzes und aus den unter der Leitung des Stadtmusikus Wörner stehenden Musikern zusammengesetzt. Bereits hat diese Gesellschaft Schillers Glocke von Romberg eingeübt und wird sie dem Vernehmen nach am Lichtmess-Feiertage zur Aufführung bringen. Ob diese Kunsttänzer befriedigen wird, ist bei der außerordentlichen Jugend des Vereins und bei der Schwierigkeit des gewählten Gegenstandes kaum zu erwarten. Immerhin aber verdient die Ausdauer, mit der die Sache bisher betrieben wurde, alle Anerkennung, und wir wünschen deswegen dem beabsichtigten Concerte den besten Erfolg. — Ueber Wildschaden hört man hier wenig mehr klagen; eine Folge des ferndigen harten Winters und des Eisers einiger geübten Schützen, welche die Ausbeute der Jagd sogleich verzehren, damit sie sicher sind, daß das edle Wild nicht mehr entkommt. Erst vor einigen Tagen war dieses der Fall, und doch gingen die Nimrodsjöhne beinahe hungrig vom Tisch. Etwa 12 Jäger und 2 erlegte Hasen!

### Tags-Neuigkeiten.

Wien, den 15. Januar. Dieser Tage kam es hier vor, daß ein Wachposten in der Vorstadt Landstraße, auf einem etwas feuergefährlichen Platze, einen Vorübergehenden, welcher trotz mehrmaliger Ermahnung von Seiten des Wachpostens das Rauchen einer Cigarre nicht unterließ, sondern den Posten sogar insultirte, niederschoss.

Die schönste Frau der Erde muß Paula v. Biquir gewesen seyn, die zur Zeit Petrarkas lebte, dieß bezeugen alle ihre Zeitgenossen. Ihre Schönheit war allgemein anerkannt, so daß man sie in allen Zungen pries und die schöne Paula, das Wunder der Natur, nannte. Sie durfte sich in ihrer Vaterstadt Toulouse keinen Augenblick sehen lassen, ohne daß sie von ganzen Schaaeren Männern, Frauen, Jünglingen und Mädchen begleitet gewesen wäre, die sich

an ihrem Anblicke nicht sättigen konnten. Von fern her kamen Reisende, um sie zu sehen. Das Parlament von Toulouse fürchtete Zusammenrottungen, und wußte kein anderes Mittel, um Unordnungen zu verhüten, als den bitenden Befehl an Paula: sie möge nicht anders, als tief verschleiert ausgehen. Das Volk indessen war darüber höchst mißvergnügt, und drohte mit Gewalt. Darauf erließ das Parlament die Bestimmung, daß Paula sich zweimal wöchentlich eine ganze Stunde an ihr Fenster unverschleiert stellen sollte, um sich sehen zu lassen. Paula beklagte sich über diesen Zwang; ihre Klage wurde lieblich beantwortet, aber nicht beachtet. Sie behielt diese außerordentliche Schönheit und das Ebenmaß ihres Körpers bis in das achtzigste Jahr.

Ein Augenzeuge, welcher bei der Eroberung der tscherfessischen Festung Achulgo zugegen war, erzahlt folgendes: Unter allen Bildern, welche damals an meinen wirren Augen vorüberschwanden, ist mir besonders noch eins lebendig im Gedächtniß geblieben. Es war kurz vor dem Ende des Kampfes, als ich dem Hauptmann Schulz, dem Tapfersten unserer Tapferen folgend, an der Spitze der Trümmer meines Bataillons einen steilen Abhang erklimmen hatte. Das Geschüßfeuer oben hatte aufgehört; der Wind zertheilte die dichten Dampfwolken, welche sich einem Vorhange gleich zwischen uns und der Beste binzogen, und über mir sah ich auf einem engen von hinten gedeckten Felsenplateau an einem schauererregenden Abgrunde eine Menge Tscherkessenweiber stehen. Das immer stärker werdende Andrängen unserer Truppen verkündete ihnen nur zu gewiß ihren nahen Untergang; aber fest entschlossen, nicht lebendig in unsere Hände zu fallen, spannten sie ihre letzten Kräfte zum Verderben ihrer Feinde an. Von dem, je näher wir kamen, immer lichter werdenden Pulverdampf umhüllt, sahen sie aus, wie wolkenentfliegene Racheengel, die vom Berge herab Schrecken und Entsetzen trugen. Sie hatten in der Hitze des Gefechts ihre Oberkleider abgeworfen, und das lange dicke Haar flatterte in wilder Unordnung um den halb entblößten Nacken und Busen. Vier Frauen rollten mit übermenschlicher Anstrengung einen ungeheuren Stein herbei und schleuderten ihn auf uns herab. Der Stein rollte ein paar Schritte weit an mir vorüber und riß mehrere meiner Soldaten mit sich. Ich sah eine junge Frau, welche bis dahin starren Blicks müßige Zuschauerin des blutigen Schauspiels gewesen war, plötzlich ihr sich an ihrem Kleide festklammerndes Kind auf die Arme nehmen, ich sah, wie sie mit gewaltiger Kraft den Kopf des armen Geschöpfes an einem hervorragenden Felsblocke zerschmetterte, es schreiend in die Tiefe hinabschleuderte und sich dann selber nachstürzte. Mehrere andere Frauen folgten ihrem Beispiel.

Ludwig der Vierzehnte, genannt der Große, machte Bankerutt, verschwendete während seiner Regierung zwanzig tausend Millionen, und hinterließ bei seinem Tode noch viertausend und fünfhundert Millionen Schulden.

Ein reicher Mann war über Land gereist, hatte aber die Vorsicht gebraucht, alle seine Geldpapiere und baaren Gelder mit sich zu nehmen. Während seiner Abwesenheit wurde in seiner Wohnung eingebrochen, die Diebe durch-

suchten seine Kästen und fanden nichts; endlich aber entdeckten sie in einem kleinen Schubkasten ein Billet mit folgenden Worten: „Im Fall ich sterben sollte, benachrichtigt ich meine Kinder, daß ich in meinem Keller unter den Weinflaschen 6000 Franken vergraben habe.“ Natürlich ließen die Diebe die Erben nicht auf den Nachlaß warten, und als der Eigentümer zurückkehrte, machte er die verdrießliche Bemerkung, daß der Schatz verschwunden war.

In einem Gasthause in Wien saßen mehrere Herren, daneben Einer, der sich einen Beamten aus Wien nannte. Es wurde eben von dem Kaufe einer Meerschampfeise gesprochen und dieselbe bewundert, als er, plötzlich die Pfeife ergreifend, sagt: die Pfeife sey gestohlenes Gut. Er bat nun den Besizer, er möge ihm auf das Stadthaus folgen, was dieser auch that. Dort angekommen, hieß er ihn ein Bißchen warten und verschwand — auf immer, mit ihm aber auch die Pfeife im Werth von 20 fl.

### Napoleons glücklichste Stunde.

Napoleon, der große Held,  
Sah umgeben von Kriegern und  
Räthen,  
Wie am angenehmen Himmelszelt  
Ein Fürstern von Planeten.

Man sprach von Frankreichs Macht  
und Ruhm  
Im glänzenden Abendkreise —  
Doch lenkt die Kaiserin jetzt um,  
Wie's geht nach Damenweise.

Hier sitzt, so sprach sie, eine Schaar  
Glücksöhne in der Runde,  
So sage denn Jeder, welche da war  
Seine allerglücklichste Stunde.

Als ich im Kamms des Kaisers Brust  
Sitzt deckte mit meinem Leibe,  
Sprach Pannes, das war meine  
höchste Lust,  
Seit ich die Kriegskunst treibe.

Wie ich mich hörte aus Kaisermund  
Als „der Tapfern Tapfersten“ loben,  
Nichts hat auf diesem Erdenrund,  
Nief Mey, mein Herz so erhoben.

Als ich, sprach Murat, womnevoll  
Bernahm die große Kunde,  
Daß ich eine Krone tragen soll,  
Das war meine glücklichste Stunde!

Massena sprach, der wackre Held:  
Als ich Suwarow geschlagen,  
Das war, es sey hier nicht ver-  
hehlt,  
Der schönste von meinen Tagen.

Als die Dritten vor uns in Spanien  
gebebt,  
Als ich sie in der Flucht erblickte,  
Nichts hab ich, sagte Lefebre, erlebt,  
Das je so hoch mich entzückte.

Der Tag, wo ich, mein Kaiser und Herr,  
Für Dich den Tod erleide,  
So spricht der treue Bessieres,  
Bringt mir die höchste Freude.

Als mir den hohen Marschallstab,  
Schwört Mar mont bei seinem  
Leben,  
Der Kaiser in die Hände gab,  
Ward mir das Beste gegeben.

Und Bernadotte sprach mit Ver-  
dacht:  
Es hat kein Glück auf Erden  
Mich aus der Fassung je gebracht,  
Es müste denn noch werden.

Drauf Talleryrand von seinem  
Schlag:  
Wenn ich zurüde sehe,  
Ist umsonst, denn es wächst von Tag  
zu Tag  
Mein Glück in des Kaisers Nähe.

Auch Fesch sprach nun, der Kardinal:  
Mir ward am besten gebettet,  
Als unsre Kirche vom Verfall  
Das Konfordat gerettet.

Noch Andre sagten mancherlei,  
Dann ward es plötzlich leiser,  
Es traf Napoleon die Reih,  
Drauf sprach voll Ernst der Kaiser:

„Als ich zuerst am Hochaltar  
Die Hostie gläubig genommen,  
Eine Stunde, so selig als diese war,  
Ist für mich nicht wieder gekommen.“

Der Kaiser sieht's, wie auf jedem  
Gesicht  
Ueberraschung und Staunen sich zeigen,  
Und lange brach die Versammlung nicht  
Das gedankenvolle Schweigen.

### Der Moralist.

(Fortsetzung.)

Der Folgende war einer der beiden Mecklenburger,  
ein munterer Fahrrieh mit einem von Gesundheit und

Muthwillen strotzenden Gesichte. Meine Herren, begann er, Sie könnten mich zerreißen und mein Gedächtniß selbst unter das Mikroskop bringen, und Sie würden doch nicht einmal die Idee von einer ernsten und gefühlvollen Liebe entdecken. Es ist Schade für mich, ich weiß es wohl, aber es ist einmal so. Sie müssen daher in Ermangelung eines besseren, mit einem kleinen Maskeraden-Abenteuer vorlieb nehmen. Ich hatte ein Bißchen Liebshaft mit einem bildhübschen Mädchen. Es war leider nicht vornehm genug, um ihm öffentlich die Cour machen zu können — denn Stabsoffiziere verzeihen bekanntlich das Courmachen den Fahrriehen höchstens nur dann, wenn der Gegenstand ein reiches Fraulein ist, vorausgesetzt, daß sie selbst schon versorgt sind — und doch so allerliebst, daß ich gern die Möglichkeit riskirt hätte, um nur dann und wann einen Kuß von ihren Lippen zu pflücken. Glücklicherweise bekam die Schöne von ihren Eltern Erlaubniß, unter dem Schutze eines alten Onkels einen Maskenball zu besuchen, der in der Garnison stattfinden sollte. Ich fand Mittel, von ihr zu erfahren, daß sie als Türkin kommen würde, nebst einer genauen Beschreibung ihres Anzuges. Dagegen theilte ich ihr mit, daß ich in einem grünen Domino erscheinen und den Treffbuben an den Hut stecken würde. Den eskortirenden Dunkel hoffte ich schon auf einige Stunden zu beseitigen, da ich dessen Passion für eine Partie Whist und eine lange Pfeife kannte, und einen älteren Kameraden, der obnedieß nie tanzte, dazu veranlaßte, den alten Herrn in das Rauchzimmer zu verleiten, und dort an einen Whistisch zu bannen. Der Kamerad war aber ein Schalk, und während er mir seine Hülfe zusagte, bereitete er mir eine garstige Verlegenheit. Er engagirte in der größten Heimlichkeit ein Duzend Bekannte, in grünen Dominos und mit dem Abzeichen des Treffbuben versehen, sich einzustellen. Wie aber ein junger Mensch Glück haben muß, so erfuhr ich noch früh genug durch meinen Burschen, gegen den ein anderer Bursche sich verplaudert hatte, den malitiosen Anschlag. Ohne mir das Mindeste gegen meinen treulosen Allirten merken zu lassen, beredete ich eiligst und heimlichst meine Donna, nicht als Türkin, sondern als Gärtnerin aufzutreten, während ich versprach, in einem braunen, statt in einem grünen Domino mich sehen zu lassen. Weiderseits beschrieben wir unser Kostüm so genau, daß eine Verwechslung außer der Möglichkeit lag. Damit war die Finte wohl parirt, aber ich wollte auch meinerseits einen Streich führen. Ich sah einige Louisdor nicht an, und ließ sieben bis acht Ködinnen ähnliche türkische Anzüge machen, wie meine Schöne hatte tragen wollen, verehrte ihnen dazu die Entreebilletts und ließ sie durch einen mir ergebenen Miethkutscher in einem großen Staatswagen hinfutschiren. Der Spaß war köstlich. Raun waren die verkleideten Küchengöttinnen einzeln im Saale erschienen, als sich sogleich das Duzend Treffbuben auf sie losstürzte. Ihr Erskaunen wuchs offenbar progressionsweise, so oft eine neue Türkin auf den Wahlplatz trat. Meine niedliche Gärtnerin und ich, wir saßen indeß ganz ruhig und doppelt vergnügt in einer Loge, und ergöhten uns an dem gegenseitigen immer steigenden Befremden der Treffbuben sowohl, als der armen Türkinnen. Ein Con-

tretanz bega  
stommen Ho  
Türkin regte  
Jetzt mochte  
Korps beschle  
Priesterin  
Nebenzimme  
endlich zur  
daß nicht U  
meine kleine  
für, daß sie  
Hause ging,  
pbes über d  
Nach d  
der russisch  
Gesichte un  
milie abstam  
sprünglichen  
hunderte die  
auch in Lie  
zum Handel  
gann er an  
Erzählung.  
ich in Lief  
suche. Alle  
bei einem r  
nach Desel  
sen und un  
hatten wir  
einem flache  
Felsen begre  
den Kleider  
im Meere h  
schwarze W  
ben, und al  
Beispiele un  
Grund unte  
Schritte vo  
entfernt, al  
einem alten  
Felsens bog  
sche umwende  
Kostüme ger  
stießen ein  
nen Regen  
selben heftig  
obnedieß ge  
eine hohe se  
worin die  
den, so gem  
Die B  
lamen die  
verschwunde  
zeln wieder  
wis entschul  
schleuderten  
wie zwei La  
die schon b



tretenz begann. Die Treffbuben engagirten den ganzen stummen Harem und stellten sich mit ihm auf, aber keine Türkin regte die Füßchen, — die Füße, wollte ich sagen. Jetzt mochte allerdings einiger Verdacht das Treffbubenkörpers beschleichen. Sie führten die bemitleidenswerthen Priesterinnen des häuslichen Herdes sehr pressirt in ein Nebenzimmer, wo sie dieselben, wie ich nachher vernahm, endlich zur Demaskirung brachten, und sich überzeugten, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt. Ich aber geleitete meine kleine Gärtnerin in den Saal zurück und sorgte dafür, daß sie bald darauf am Arme des guten Onkels nach Hause ging, während ich noch eine Weile meines Triumphes über die geschlagenen Treffbuben genoß.

Nach dem vorigen Erzähler kam ein junger Offizier der russisch-deutschen Legion mit einem offenen einnehmenden Gesichte und einer herkulischen Gestalt, der aus einer Familie abstammte, welche zugleich in Westphalen, ihrem ursprünglichen Heimathlande, und seitdem im 16ten Jahrhunderte die deutschen Ritter die Reformation annahmen, auch in Plesland blühte. Man sah ihm an, daß er mehr zum Handeln als zum Reden geschaffen war, und so begann er auch ohne alle Vorrede trocken und kurz seine Erzählung. Im Sommer vor zwei Jahren, sagte er, war ich in Plesland bei Verwandten meines Namens zum Besuche. Alle Wochen fuhr ich mit einem Vetter, welcher jetzt bei einem russischen Regimente der schlesischen Armee steht, nach Desel hinüber, wo wir mit einander Seevögel schossen und uns badeten. An einem schönen Sommer-Abend hatten wir auch am Ufer einer Bucht, die einerseits von einem flachen Gestade, andererseits von einem vorspringenden Felsen begrenzt wurde, Gewehr und Jagdzeug mit sammt den Kleidern hingelegt, und schwammen nach Herzenslust im Meere herum. Mit der anschwellenden Fluth stiegen schwarze Wolken auf. Das Meer fing an, hohl zu gehen, und als mein Vetter mir zurief, so folgte ich seinem Beispiele und schwamm der Küste zu. Eben hatten wir Grund unter den Füßen, waren aber wohl noch 200 Schritte von der Klippe, worauf unsere Kleider lagen, entfernt, als ein kleines Boot, mit zwei jungen Damen, einem alten Herrn und einem Schiffer, um die Ecke des Felsens bog. Da wir uns bei dem unerwarteten Geräusche umwendeten, so machten wir in unserm angeborenen Kostüme gerade Front gegen die Gesellschaft. Die Damen stießen ein Zettergeschrei aus, und der alte Herr, der einen Regenschirm in der Rechten schwang, winkte mit demselben heftig, uns zu entfernen, was wir bestimmt auch ohnedieß gehan hätten. Aber in diesem Augenblicke kam eine hohe schwarze Woge anmarschirt und warf das Boot, worin die zuletzt erwähnten drei Personen aufrecht standen, so gemächlich um, wie meine Hand eine Karte.

Die Brandung war immer stärker geworden, und so kamen die vier Menschen, nachdem sie eine Weile ganz verschwunden gewesen, hüßlos und dem Tode nahe, einzeln wieder zum Vorschein. Hier war unser Kostüm gewiß entschuldiget. Mit dem Zurufe: Drauf! Vorwärts! schleuderten wir uns in die Brandung, durchschnitten sie, wie zwei Lachse über eine Schleuse setzen, und erfaßten die schon bestimmungslosen eben unterstinkenden Mädchen.

Jeder nahm eins in den Arm und dann zurück durch die Brandung, was bei meiner Seele eine fatale Arbeit war. Darauf machte ich noch einmal kehrt und holte auch den alten Herrn, der schon viel Wasser von sich blies und vergelblich gegen die Wellen ankampfte.

Dem Schiffer, welcher sich mit zuerst ans Ufer gerettet hatte und nur nach seinem Boote schrie, gab mein Vetter gleich einige starke Ohrfeigen, worauf er verstummte. Jetzt dachten wir erst an unsere Kleider und eilten, das Unentbehrlichste anzulegen, was indessen, die Wahrheit zu sagen, nicht so schnell geschehen war, daß nicht der erste Anblick, der den aus ihrer Ohnmacht erwachenden jungen Damen sich darstellen mußte, ihre Ketter gewesen wären, wie sie Gott der Herr erschaffen hatte. Ich versichere Sie, daß mir während dieser ganzen ernsthaften Viertelstunde gar kein Gedanke von Schicklich oder Unschicklich in den Sinn gekommen war. Erst als ich angekleidet mich wieder zu der Familie gesellte (mein Vetter war, um einen Wagen zu holen, spornstreichs nach Arensberg gelaufen), gewahrte ich die verschämte Niedergeschlagenheit der Damen, die wirklich gar nicht übel waren; die Eine konnte schön heißen. Ich hielt es für das Beste, kein Wort darüber zu verlieren, und meldete nur, daß mein Vetter in kurzer Zeit mit einem Wagen zur Stelle seyn würde. Der alte Herr, augenscheinlich der Vater, drückte mir zwei, dreimal kräftig die Hand, murmelte dabei: Thank, viel Thank, und lief bis zur Ankunft des Fuhrwerks, ohne weiter zu sprechen, auf und ab, während er von Zeit zu Zeit stehen blieb und mich scharf betrachtete. Einer eben so genauen Mustering ward mein Vetter unterworfen, als wir den Wagen bestiegen hatten und rasch nach Arensberg fuhren. Hier beim Abschiede wiederholte er seinen kurzen Dank, und als er einen von uns, ich weiß nicht, mich oder meinen Vetter, von den Leuten Baron nennen hörte, fügte er hinzu, er sey Lord S. . . ., Pair von England, bat um unsere Namen und um die Erlaubniß, uns nächstens am Feslande besuchen und seinen Dank besser aussprechen zu dürfen, da er jetzt zu angegriffen sey. Die jungen Damen hatten weder mit Worten noch Mienen ihren Dank ausgedrückt; erst bei unserer Abfahrt am andern Morgen empfingen wir aus dem Fenster ihres Zimmers einige neugierige Blicke. (Fortsetzung folgt.)

### **Einige Worte über die Kälberzucht.**

Wenn die Kälber von der Mutter trocken geleckt sind, werden sie in einen abgesonderten Stall gebracht, und taglich nur dreimal, früh, Mittags und Abends zum Saugen gelassen. Dieß dauert sieben Wochen; in der letzten Zeit werden sie zugleich an das Saufen gewöhnt, bekommen Haberschrot und etwas Heu. Diese Fütterung erhalten sie bis zu neun Monaten, wo das Haberschrot wegfällt. Vor neun Monaten erhalten sie keinen Klee, damit sie nicht dickbäuchig werden. Mit 2 — 2½ Jahren werden sie zum Bullen gelassen.

Der ausgezeichnete Dekonom, Herr Dr. Crusius, welcher in Sachsen mehrere prächtige Güter besitzt, wendet bei Aufzucht der Kälber folgende Art an. Nachdem sie drei bis vier Wochen an der Mutter gesaugt haben,

werden sie von dieser abgefordert und mit einem Trunk von Habermehl und feinem Gerstenschrot, dem etwas Milch zugefetzt wird, so wie mit gutem süßem Heu ernährt. Sobald sie das annehmen, wird Haber vorgelegt, den man ihnen bis nach vollendetem ersten Jahre fortgibt. Ist das Kalb 1/2 bis 3/4 Jahre alt, so wird ihm schon Bräufutter gereicht, dasselbe jedoch mit gekochten Kartoffeln und Erbsen versetzt. Bis zum Alter von 1 bis 1 1/2 Jahren sucht man die Thiere ganz gut zu ernähren, dann bekommen sie schmalere Kost, um sie nicht allzu geil und fett zu machen. Zwischen dem zweiten und dritten Jahre werden sie zugelassen.

Wir verbinden mit dem Vorstehenden ein Paar neu entdeckte in die Kalberzucht einschlagende Nebenbülsmittel. Das erste ist höchst einfach und wirkt wider den Durchfall der Kalber. Sobald sich der Durchfall zeigt, gibt man den Kalbern zu wiederholten Malen eine Abkochung von Akazienblättern oder auch nur Akazienholz, und zwar die jungen Triebe an den Aesten, bis sich das Uebel gehoben hat; es hilft nach vieljährigen Erfahrungen allemal sehr bald. In hartnäckigen Fällen sind auch Klystiere von derselben Abkochung sehr wirksam und heilsam. In verhältnißmäßig größeren Portionen gegeben, hilft diese Abkochung auch bei jedem andern großen Vieh, ja auch bei Menschen.

Häufig sind die Kälber durch Läuse geplagt. Wider dieselben kann es kein besseres und wohlfeileres Mittel geben, als den Staub, der beim Schärfen der Mühlsteine gesammelt wird. Dieser Staub besteht aus Kalk und Sand und wird auf die Stellen, wo die Läuse sich aufhalten, eingestreut. Es muß aber etliche Tage mit dem Einstreuen fortgefahren werden, wo dann aber die Läuse gewiß verschwinden. Dieses Mittel ist bei vielem Vieh mit gutem Erfolg angewendet worden und hat sich bewährt gefunden. Entdeckt hat es Herr Fr. Drubig zu Audenhain bei Torgau.

Verschiedene vorzügliche Landwirthe eifern sehr gegen das zu frühe Absetzen der Kälber; sie meinen, kein Surrogat ersetze die Muttermilch, und keine Verschwendung sey größer, als die Sparsamkeit mit der Muttermilch für das zur Aufzucht bestimmte junge Vieh. Kälber, die zum Schlachten bestimmt sind, sollen dagegen so bald als möglich aus dem Stalle geschafft werden; indeß möchte es bei Erstlingskälben immer rathsam seyn, das Kalb mehrere Wochen lang saugen zu lassen, um dadurch

die Milchgefäße gehörig zu öffnen und so auf eine größere Milchergiebigkeit hinzuwirken.

Zum Schluß dieser Mittheilungen folge noch eine Nachricht über die merkwürdige Mißgeburt eines Kalbes, welches am 23. Febr. v. Js. zu Kundorf bei Löwenberg in Schlesien geboren wurde. Man sah an demselben einen Löwenkopf, wobei hauptsächlich die Bildung von Gesicht, Stirn, Maul und Nasenlöchern, wie es noch lebte, die Aehnlichkeit eines Löwen vor Augen stellte. Dabei hing die Zunge heraus, welche bei seiner Geburt ringförmig war. Die Mutter ist eine sogenannte Brautfuh, welche am 26. Juli 1844 mit dem Brautfuder durch Löwenberg gefuhrt, und dort vor dem auf einem Thore befindlichen Löwen scheu wurde, was die merkwürdige Mißbildung in der bereits mit dem Kalbe gehenden Kuh veranlaßte. Dieses wurde am sechsten Tage nach seiner Geburt geschlachtet, da es wegen Hindernisse in den Schlundorganen wenig Nahrung zu sich nehmen konnte. Der Kopf ist an das anatomische Kabinett zu Breslau geschickt worden.

### Der Gartenkalender.

Januar. Man ordnet alle Samen, stellt sie in den Samenschrank zusammen und kauft dazu noch die nöthigen Kraut-, Kohl- und andere fehlende Samen an. Ferner ist Eichorie in den Kasten zu setzen, das Gartengeschirr zu mustern, zu repariren und das Fehlende neu anzuschaffen.

### Räthsel.

Erste Sylbe.

Im Wasser, wohl auch auf dem Land,  
In Löchern in des Flusses Sand  
Hind'st du den leßtern Bissen,  
Den dir die erste Sylbe nennt,  
Verdoppelt erst das Haupt geschwind,  
Mußt du die Lösung wissen.

Zweite Sylbe.

Wenn Leidenschaft dich ganz umstrickt,  
Begierde schon dein Herz berückt,  
So maß'ge deine Luste.  
Ein Kaster, gleich der Tigerwuth,  
Wird sonst daraus, das Heiß nur thut  
Des Satans böse Luste.

Das Ganze.

Provinz und Hauptstadt heißen so  
In einem andern Erdtheil, wo  
Viel Muselmänner wohnen.  
Schon fünfzehn Jahre kimpfen dort  
Zwei Mächte unaufhörlich fort,  
Einander zu entthronen.

### Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 21. Januar 1846, ver Scheffel.		Freudenstadt, den 17. Januar 1846, ver Scheffel.		Tübingen, den 16. Januar 1846, ver Scheffel.		Calw, den 10. Januar 1846, ver Scheffel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	8	54	8	40	8	20	—	—
Kernen	22	—	21	20	—	—	21	20
Roggen	17	20	—	—	16	16	16	—
Gersten	16	—	—	—	15	30	15	—
Haber	—	—	—	—	6	—	5	48
Rüblfrucht	17	4	—	—	—	—	—	—
Bohnen	18	—	—	—	—	—	15	28
Wicken	—	—	—	—	—	—	6	24
Erbsen	—	—	—	—	—	—	22	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	23	36

### Brodt- & Fleischpreise.

In Altenstaig:		In Tübingen:	
4 B. Kernenbr. 16fr.	4 B. Kernenbr. 17fr.	4 B. Kernenbr. 16fr.	4 B. Kernenbr. 17fr.
Beck 5 L. — D. 1	Beck 5 L. — D. 1	Beck 4 L. — D. 1	Beck 4 L. 3 D. 1
Dachfleisch —	Dachfleisch 8	Dachfleisch 8	Dachfleisch 8
Rindfleisch —	Rindfleisch 6	Rindfleisch 6	Rindfleisch 7
Kalbfleisch —	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6
Schwiß. abgez. —	Schwiß. abgez. 8	Schwiß. abgez. 9	Schwiß. abgez. 8
„ unabgez. —	„ unabgez. 9	„ unabgez. 10	„ unabgez. 9

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.

Am

No 8.

Wöchentlich ohne Expedition die dreiwöchentliche Chronik passend, werden mit Dank

Antli

Ober

N  
Vorladung  
tigen zur

Da noch seitigen Erlaß Blatt No. 6 Eröffnungs-Ur aufhaltenden I send ihre Vor und Musterung werden die D merken hieran Einwendung g funden bis n entgegen steht.

Ober

Mit Geneb Ministeriums vographische B herordentliche des auf den 1 die nächste o den 1. Jan. 1 den die Ortsv der Ergänzung in Kenntniß g R. Ob

Nu f

Um die Gu fensiedermeste hier, welcher